

# Aufruhr um Gaby [Fortsetzung]

Autor(en): **Heymann, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756115>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# AUFRUHR UM GABY

ROMAN VON ROBERT HEYMANN

10

Alexander Michailowitsch hat endlich den Sinn dessen, was dieser Mann sagt, begriffen. Er steht ganz ruhig auf und erwidert:

«Ich habe immer gehört, daß ein Gentleman sich nicht in fremde Angelegenheiten mischt. Was Sie immer von mir wollen mögen, — ich verstehe Sie nicht. Ich bitte Sie jedenfalls, mich zu verlassen!»

Der ältere der beiden nickt, als hätte er das erwartet. Der jüngere klopft mit dem Fingernagel leise auf die Tischplatte.

«Gestatten Sie mir noch einige Bemerkungen: Ihre Gattin, die Prinzessin Tatjana, weilt zur Zeit in Rußland.» Der Sprecher hebt die Augen. «In Sowjet-Rußland!»

Der Russe fährt von seinem Sitz. Er ist totenbleich.

«Wieso können Sie das annehmen? Woher wollen Sie das wissen?»

«Behalten Sie Ihre Fassung, Hoheit!» fährt der Amerikaner fort. Wir nehmen es nicht an, wir wissen es. Die Prinzessin ist schon vor Monaten von der russischen Regierung verhaftet worden.»

Nun sehen beide Männer den Fürsten an.

Seine Hand glättet mechanisch, mit zitternden Bewegungen das Haar. Seine Augen irren über die kalten Gesichter seiner Besucher, fast ausdruckslos. Er ist ein Bild des Entsetzens.

«Das — ist nicht möglich!» stammelt er schließlich. «Nein, es ist nicht möglich. Die Zeitungen —»

«Die Zeitungen werden es noch melden. Wir wußten es längst.»

«Wer sind Sie?» fragt Alexander Michailowitsch fassungslos.

«Das tut nichts zur Sache. Sie müssen begreifen, daß wir unerkannt bleiben wollen. Die Männer, denen wir dienen, sind mächtig genug, bei der russischen Regierung einen persönlichen Wunsch in die Form eines Befehls zu kleiden. Wir nehmen an, daß Sie für die Befreiung und Freilassung der Prinzessin jedes Opfer bringen werden!»

«Jedes!» stammelt Alexander Michailowitsch.

«Nun, wir versprechen Ihnen, daß die Prinzessin wohlbehalten nach Amerika zurückkehren wird. Wir knüpfen aber daran eine Bedingung: Sie erwidern die Liebe Gaby Riffles!»

«Welch ein Wahnwitz! Das kann ich doch nicht!» stöhnt Alexander Michailowitsch. «Meine Herren, wie soll ich das? Nein, das ist ganz unmöglich! Ich liebe meine Frau — ich liebe nur meine Frau, und ich würde niemals — das ist ein schändlicher, entehrender Gedanke! Ich bin sicher, alles, was Sie hier gesagt haben, ist eine Lüge. Nein, ich verhandle nicht länger mit Ihnen, und wenn Sie nicht wollen, daß ich die Polizei rufe —»

Beide Herren erheben sich, und der jüngere fährt fort:

«Und was würden Sie der Polizei sagen? Man würde Sie auslachen, Hoheit. Nein, so kommen wir nicht ans Ziel. — Wir werden uns erlauben, Sie morgen wieder zu besuchen.»

«Ich werde Sie nicht empfangen!»

«Ich denke, Sie werden uns doch empfangen.»

Die Herren verneigen sich tief und gehen. — Alexander Michailowitsch ist allein. Das alles ist Kino hier in Amerika, sagt er sich, das alles ist Lüge, diese Menschen sind Betrüger, wer weiß, welche Absichten sie verbergen.

Wieso soll Tatjana — das ist ja sinnlos!

Er geht auf und ab, er versucht, sich Fröhlichkeit zu suggerieren, Ruhe, Gleichmut, aber er zuckt zusammen, er steht mitten im Zimmer, er wagt nicht, zum Aufzug zu gehen, seine Post zu holen.

Dann fallen die Befürchtungen über ihn her, seit Wochen zurückgehalten, wie glühendes Eisen pressen sie sein Herz: Warum hat er seit Monaten nichts mehr von Tatjana gehört? Ach, nur zu möglich ist das, was diese Männer behaupten!

Unten schreien die Boys die Zeitungen aus. Er hört verworren die neueste Sensation, ohne sie zu verstehen, plötzlich stürzt er zur Tür, reißt sie auf, holt seine Post.

Da liegt der «New York Herald», da steht in fetten Lettern:

Telegramm über Berlin Union-Expres:  
«Eine russische Prinzessin von der Sowjet-Regierung verurteilt!

Prinzessin Tatjana hat sich mit einem falschen Paß in Rußland eingeschlichen. — Wollte ihren sterbenden Vater noch einmal sehen.

Russische Regierung behauptet, die Prinzessin sei Unterhändlerin der Gegenrevolution. — Hat die Gefangene zum Tode verurteilt!

Die Zeitung fällt zu Boden.

«Zu viel! Zu viel!» stammelt Alexander Michailowitsch. «Das ist unerträglich!»

Plötzliches Mißtrauen gegen Gaby Riffles flammt in ihm auf. Vielleicht hat diese Frau einer neuen Zeit, ungekrönte Königin des Dollars und des Oels, selbst die Hand im Spiel?

Unmöglich!

Aber warum unmöglich?

Alexander Michailowitschs Geist irrt umher wie in einem dunklen Gefängnis.

Er hat die Prinzessin Tatjana bald nach Ausbruch des Krieges geheiratet. Damals war sie 18 Jahre alt. Er liebte sie tief und aufrichtig, gemeinsam getragene Entbehren während der Revolution, gemeinsame Gefahren haben seine Leidenschaft für Tatjana noch gesteigert. — Sie waren glücklich nach Paris entkommen, da erreichte sie die Nachricht, Tatjanas Vater sei unheilbar erkrankt.

Vergebens hat Alexander Michailowitsch die Geliebte beschworen, sich mit dem Unabwendbaren abzufinden. Sie ließ sich nicht zurückhalten. Sie war überzeugt, es werde ihr mit Hilfe schwedischer Freunde gelingen, unerkannt nach Rußland zu gelangen und es ebenso wieder zu verlassen. Während sie mit dem Paß einer Kleinbürgerin glücklich nach Rußland kam, haben die Wogen neuer Ereignisse ihren Gatten nach Kalifornien gespült. Aber alle Eingeweihten in Paris wissen, wo er sich befindet, Tatjana sollte ihm sofort nach ihrer Rückkehr nach Kalifornien folgen.

Nun ist alles zu Ende. — So viele Emigranten haben schon versucht, auf allen möglichen Wegen in das verlorene Vaterland zurückzukehren. Die Sowjet-Regierung ist zu drakonischen Maßnahmen geschritten. Was liegt näher, als die Prinzessin des Hochverrats anzuklagen?

Aber noch ist es nicht so weit!

Man wird sie vor das Tribunal stellen. Warum sollte sie inzwischen nicht gerettet werden?

Nichts ist einleuchtender, als daß die reichsten und stärksten Männer der Welt sie befreien können.

Je länger Alexander Michailowitsch sein Hirn zermartert, desto hilfloser wird er. Begierig greift er schließlich nach den Händen dieser geheimnisvollen Männer, die in der Tat am nächsten Morgen wieder bei ihm erscheinen.

Er verspricht, ganz in ihrem Sinne zu handeln, ohne zu fragen. Was bleibt ihm anderes übrig?

Wenn sie ihn bittigen, wenn ihre Versprechungen nichts bedeuten als eine neue, abscheuliche Intrigue — er fühlt nicht die Kraft in sich, dieses Gewebe zu zerreißen. Die dämonische Macht eines grausamen Schicksals hat ihn vollkommen unterworfen. Er

greift nach dem Strohalm, er glaubt den Versprechungen dieser Männer, weil sie die letzte Hoffnung für ihn bedeuten.

«Die Aufgabe, Hoheit, die wir Ihnen stellen, ist nicht schwer! Sie können sie erfüllen. Sie haben in den nächsten acht Tagen dafür zu sorgen, daß Mrs. Riffles keine Möglichkeit besitzt, abzureisen. Sie haben zu verhindern, daß sie nach Venezuela oder Kolumbien eilt. Wir nehmen an, Sie haben verstanden.»

Alexander Michailowitsch hat vollkommen begriffen. Mit Tränen in den Augen nimmt er die Versicherungen der geheimnisvollen Abgesandten entgegen, daß seine Gattin Tatjana innerhalb einer Woche befreit und glücklich über die Grenze gebracht werden wird.

Es war nicht die Absicht dieser Amerikaner, den unglücklichen Fürsten zu täuschen. Das Geschick hat ihnen vorgegriffen. Die Meldung von der Verurteilung der Prinzessin Tatjana war falsch, von der russischen Polizei selbst verbreitet, um den Emigranten Schrecken einzufloßen. In Moskau sitzt eine wirkliche Agentin einer europäischen Macht, die zum Tode verurteilt ist. Sie hat keinen Namen. Die Polizei behauptet, sie sei die Prinzessin Tatjana.

Alexander Michailowitsch erscheint plötzlich bei Gaby. Sie hat ihn nicht erwartet. Sie ist erstaunt, ihn nach der Auseinandersetzung, die sie mit ihm gehabt hat, von selbst kommen zu sehen. Sein aufgeregtes Wesen, seine Verwirrung deutet sie falsch. Er liebt sie!

Alexander Michailowitsch hat ihr länger widerstanden als jeder andere Mann. Sie ist entzückt von seiner gestammelten Entschuldigung, von den knabenhaften Versuchen, die er macht, ihr die Gründe zu erklären. Er liebt sie!

Er liebt sie so rein, so kristallklar, so hingebend, wie kein Mann sie bisher geliebt hat.

«Mrs. Riffles», sagt er in leise bittem Ton. «Ich habe Urlaub vom Film. Ich wäre glücklich, Sie irgendwohin begleiten zu dürfen!»

Sie zeigt ihre schönen, weißen, kräftigen Zähne, ihre Augen sind tief, flüchtig steigt das Rot ihrer Wangen bis über die Stirn.

«Begleiten Sie mich nach Venezuela, Fürst!»

Er schüttelt den Kopf.

«Nicht so, Mrs. Riffles. Wer bin ich in Venezuela? Nitschewo! Dutzende von Männern umgeben Sie, Sie sind der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Nein, das könnte ich nicht ertragen. Darf ich Ihnen meinen sehnlichsten Wunsch verraten?»

«Der wäre?» fragt sie atemlos.

«Eine Fahrt auf Ihrer Yacht. Einen Tag, zwei Tage, drei — ich würde mir einbilden, ich hätte die Uhr der Zeit zurückgestellt. Das Meer gibt Weite und Illusionen. — Niemand als Sie und ich — ein Traum nur. — Willig würde ich dann mein Schicksal wieder auf mich nehmen.»

Die romantische Seite in Gabys Natur klingt an. Warum soll sie ihm das nicht gewähren? Himmel und Meer — dieser Mann — ein Atemzug vergangener Zeit. — Nein, es ist noch ganz etwas anderes. Gaby kämpft mit sich selbst, sie fühlt sich unfrei. Es ist alles ganz anders als zu den Zeiten Ribeiras. Sie glaubt Alexander Michailowitsch zu lieben und fürchtet sich davor. Der Schatten Als taucht auf, und Gaby fühlt, daß sie für sich selbst verloren wäre, wenn sie vor Al nicht bestehen könnte. — Dann lacht sie sich selbst aus. Warum gerade Alexander Michailowitsch? Vielleicht nur, weil er das Gegenteil von Al ist. Jedenfalls muß sie sich selbst ins Reine kommen. Gaby ist keine Natur, die

(Fortsetzung Seite 1712)

(Fortsetzung von Seite 1709)

sich mit Halbheiten durchs Leben schleppen kann. — Diese einsame Fahrt auf ihrer Yacht wird ihr Gewißheit bringen. Wenn sie Alexander Michailowitsch liebt, wird sie alle Bande zerreißen, die sie an Al binden — sie gesteht sich nicht ein, daß sie vor dieser Möglichkeit mehr Furcht empfindet, als ihr der Gedanke, die wahre und große, unüberwindliche Liebe zu empfinden, Glück bereitet. —

Himmel und Meer, Meer und Himmel.

Die «Gioconda» machte herrliche Fahrt. Eine sachte Brise wehte achtern, die weiße Yacht glitt wie ein schlanker Vogel durch die blaugrüne Flut.

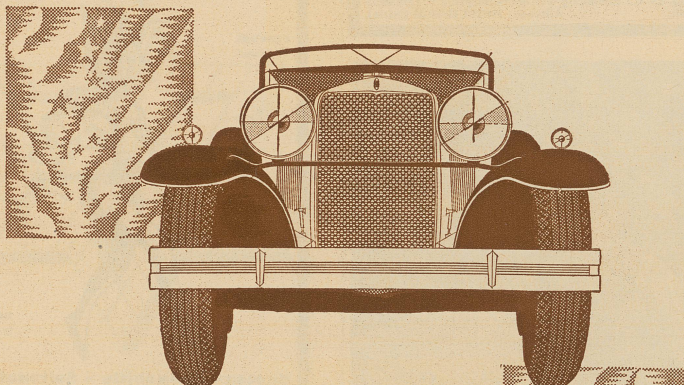
Leise klunkernd spritzte die See um das Schiff, die Sonne hing heiß und groß wie eine irisierende Lampe über dem Mast. Gaby schaute in den flüchtenden Horizont. Alexander Michailowitsch saß neben ihr, seine Finger flogen über die Balalaika.

Es war ganz still, kein Laut der Mannschaft war zu hören.

Gaby aber war sich nicht klarer, als vorher. Sie hätte ewig so hingeleiten mögen, aber je näher ihr der Fürst war, desto ferner schien er, sein Liebeswerben hatte etwas Gekünsteltes, und wenn sie an Al dachte, dann spiegelten ihre Gedanken über Alexander Michailowitsch zum Film.

«Was werden Sie nun später unternehmen?» fragt sie ihn.

Er zuckt die Achseln.  
«Mein Schicksal ist der Film!»  
«Und darüber hinaus?»  
«Was kann es für mich darüber hinaus geben? Landflüchtige, ohne Heimat, wurzellos — nur warten, warten, warten!»  
«Warten? Worauf?»  
«Auf Rußlands Erwachen!»  
«Und wenn es nicht erwacht?»  
«Es wird erwachen. Es muß erwachen. Die alte Pracht wird auferstehen, das Volk wird sich besinnen, ein neuer Zar wird kommen, Kyrill oder ein anderer, denn Nikolai Nikolajewitsch ist tot!»  
Sie blickt ein wenig enttäuscht über ihn hinweg. Sie liebt Männer nicht, die sich unterwerfen. Sie



### In allen Teilen ein Reichtum der Ausstattung der höheren Preis erwarten läßt

Sie als Käufer glauben vielleicht, Ihre Ansprüche an die Ausstattung, Qualität und Leistung eines Wagens mit dem Preis, den Sie anlegen wollen, in Einklang bringen zu müssen — aber dieser elegante neue Hupmobile Century 6 Modell 1931 tut das nicht!

Sie müssen es einmal erlebt haben, wie er mit 110 und mehr Stundenkilometern seidenweich dahineilt — wie leicht er Steigungen nimmt — wie er anzieht, wie aus der Pistole geschossen. Das sind Eigenschaften, wie man sie sonst nur bei teureren Wagen findet, die aber dank Hupmobile's international anerkannter, 22jähriger technischer Erfahrung nun für einen niedrigeren Preis geboten werden können.

Tatsachen sprechen eine überzeugende Sprache! Ein starker, wunderbar verbesserter Motor ... das Chassis gegen Motorschütterungen durch vierfache Gummilagerung geschützt ... lange Federn, dreifach wirkende hydraulische Stoßdämpfer, große Reifen ... dazu die neue, elegante Linienführung, die ihn deutlich als Hupmobile-Erzeugnis kennzeichnet. Versäumen Sie nicht, eine Probefahrt zu machen!

Vertreter:

**BAUMBERGER & FORSTER**

Löwenstraße 17 ZÜRICH Löwenstraße 17

Alleinige Importeure für die ganze Schweiz:

Rue Barton SAVSA S.A. GENÈVE Rue Barton

# HUPMOBILE

**Togal**  
 rasch und sicher wirkend bei  
**Rheuma / Gicht  
 Kopfschmerzen**  
 Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten.  
 Löst die Harnsäure! Über 6000 Ärzte-  
 Gutachten! Wirkt selbst in veralteten Fällen.

Ein Versuch überzeugt!  
 In allen Apotheken  
 Fr. 1.60

## Basel Hotel Baslerhof Christl. Hospiz Alkoholfreies Restaurant

Moderner Neuanbau mit fließendem kaltem und warmem Wasser.  
 Privat-Badezimmer. 110 Betten. Zimmer von Fr. 4.— an. Pension  
 von Fr. 10.— an. Telephon Safran 18.07. Nahe Bundesbahnhof.  
 Direktion: F. Zahler.

### Rekonvaleszenten

kräftigen sich mit dem bewährten



**ARISTO**  
 Medizinal-  
 Eier-Cognac

### Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die «Zürcher Illustrierte» jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude.

Auslands-Abonnementspreise:  
 Jährlich Fr. 16.70, bzw. Fr. 19.30,  
 halbjährl. Fr. 8.65, bzw. Fr. 10.20,  
 vierteljährl. Fr. 4.50, bzw. Fr. 5.25.

### Nasenröte

(die so oft Anlaß zu Spütleiten gibt, beseitigen Sie sicher und für immer mit meinem Mittel «Venus».)

Hilft selbst dort, wo alles andere versagte. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert.

Fr. 4.75 (Porto 80 Cts.) Versand diskret. Nachnahme oder Marken.



Schröder-Schenke, Zürich 14,  
 Baluhofstr. 6a. A. D. 93

*Gütermann's Nähseide*  
 ist die Beste

Fabrikation für die Schweiz in Buochs (Nidwalden)

Engros-Vertrieb und Lager: Zürich, Otto Rohrer, Stampfenbachstraße 12.

kannte Al nur im Kampf, in steter Bereitschaft, wild, unbändig, vorwärtsstürmend. Alexander Michailowitsch trägt das Unglück in seinen schönen Augen, sein Herz atmet Unterwerfung, seine Lieder machen trostlos, traurig, seine Erzählungen von Steppen, Flüssen, von Kirchen und Dörfern wecken Sehnsucht ohne Ende und Ziel.

Sie versucht, ihm die Kraft des Widerstandes einzuflößen, aber er bleibt, der er ist.

«Nitschewo!» sagt er. «Nitschewo! Man ist machtlos. Nur das Schicksal kann helfen! Nitschewo! Nitschewo!»

Gaby fühlt sich niedergedrückt, sie trägt ihre Zuneigung zu diesem Verlorenen wie eine Kette aus Blei.

Das Meer erschreckt sie plötzlich, sie fühlt sich gefangen. Furcht überkommt sie.

Diese immer gleiche Art des Russen macht sie nervös, sie befiehlt plötzlich die Heimfahrt.

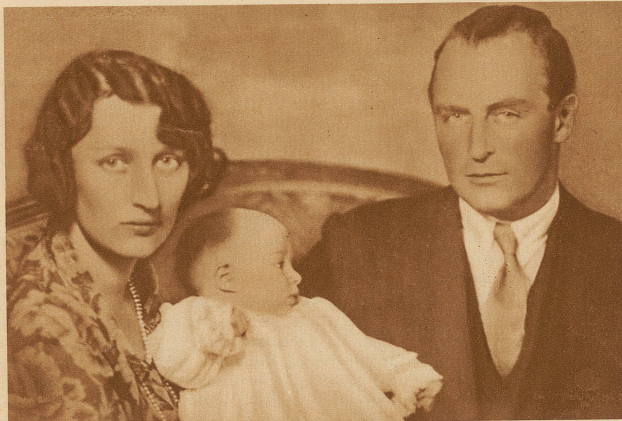
Irgend etwas trieb sie in die Funckerkoje.

Als hätte der Mann nur auf sie gewartet, sprang er auf:

«Funken uns da fortwährend an, Mrs Riffles.» — Sie macht begierige Augen.

Er zuckt die Achseln.

«Reinen Unsinn. Geheimzeichen, Mrs. Riffles,



Norwegens erste Prinzessin.

Die kleine Prinzessin Ragnbild, Töchterchen des Kronprinzen Olaf und der Prinzessin Martha, hat die Ehre, die erste Prinzessin zu sein, die in Norwegen geboren wurde

werde nicht klug. Muß eine Seemeile von hier ein Schiff liegen, das ständig stört. Einfach nicht klug zu werden.»

«Wir halten zur Küste», sagt Gaby beunruhigt. Aber eine Stunde später meldet der Kapitän Maschinendefekt. Gaby bekommt einen Wutausbruch.

Liegen still und können nicht weiter — Havarie.

Der Kapitän ist außer sich. «Geht nicht mit rechten Dingen zu, Mrs. Riffles. Muß ein Bandit an Bord sein!»

«Sie haben die Mannschaft ausgesucht», sagt Gaby zornig.

«Das ist wahr, lauter erprobte, erstklassige Leute! Und doch, weiß der Satan —»

Gaby wirft ihm einen beleidigten Blick zu, er bittet um Vergebung. Fluchen komm gleich nach Totschlag — darin ist Gaby ganz Amerikanerin geworden.

Nun, sie treiben. Ganz dunkel, unwillkürlich, kommt Gaby plötzlich der Gedanke, man könnte etwas gegen sie ausgesonnen haben. Einmal entziffert der Funker: «Maracaibo dringend —»

Von diesem Augenblick an hat Gaby keine Ruhe mehr. Der Gleichmut des Russen peitscht ihre Nerven.

«Wir haben Maschinendefekt!» ruft sie. «Alexander Michailowitsch, wollen Sie nichts unternehmen, mich aus dieser fatalen Situation zu befreien?»

«Ich verstehe nichts von Maschinen», erwidert der Fürst, raucht seine fünfzigste Zigarette an diesem Tag.

Gaby schlägt die kleinen Fäuste zusammen.

Das echte Eau de Cologne

Farina gegenüber

Johann Maria Farina gegenüber dem Hauptbahnhof

Farina gegenüber seit 1709

Das gute, alte Eau de Cologne

Achten Sie auf die rote Schutzmarke

Nobby Souple Kragen

Der halbweiche Kragen „Nobby Souple“ wird nach dem Glätten von Hand an der eingewobenen Linie gefalzt. Er behält dadurch seine ursprüngliche Form und legt sich angenehm um den Hals.

„Nobby-Souple“ hat das Aussehen des gestärkten und die grossen Annehmlichkeiten des weichen Kragens, übertrifft aber beidem Haltbarkeit. Preis Fr. 1.75 per Stück oder Fr.5.— per 3 Stück. Verlangen Sie bei Ihrem Chemisier

Nobby Souple Kragen

Aktiengesellschaft Gust. Metzger Wäsche- und Kragenfabrik, Basel.

Jede Brunner Pfeife garantiert volles Aroma und ganzen Genuss

BRUNNER PFEIFENFABRIKEN A.G. HLEINLÜTZEL

WAZ - WAZ

Auf dem Dache pfeift's der Spatz Putz deine Zähne nur mit „Waz“

„WAZ“ DIE ERPROBTE ZAHNBÜRSTE

Veränderlich ist stets das Wetter, die Base gleichfalls und der Vetter.

**DER ZWÖLFER** ist der Launenwender, der lustigste der Volkskalender.

(An den Kiosken für Fr. 1.— zu haben)

HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplatz ZÜRICH Restaurant

Ihre grauen Haare

verschwinden unauffällig und dauernd durch **ROYA 303**. Von Spezialisten anerkannt und als **garantiert unschädlich, unvorwaschbar** und **absolut zuverlässig** empfohlen. Einfache Anwendung, kein Abfärben. Zahlreiche Dankschreiben. Diskreter Versand portofrei. Gr. Fl. Fr. 4.50 durch **Ch. Guldenmann, Gelterkinden-Basel 7**

COGNAC FINE CHAMPAGNE

**ROFFIGNAC**

Ein echter ausgereifter Cognac mild und anregend. Achten Sie darauf. Die Original-Roffignac-Flasche ist mit Draht umflochten, mit einer Garantie-Bürette versehen und plombiert.

COMTE F. DE ROFFIGNAC IN COGNAC

«Das ist es ja gar nicht — dazu ist die Mannschaft da — aber doch: irgend etwas tun — Alexander Michailowitsch, sind Sie kein Mann? Irgend etwas tun, auflehnen, nur daß Bewegung um mich ist, daß ich weiß, Sie leben!»

Der Funker stürzt nach oben:

«Funkspruch aus Los Angeles: Prinzessin Tatjana in Maracaibo angekommen!»

Gaby kneift ein Auge zu.

«Die sind verrückt geworden. Oder Billy hat ein fremdes Telegramm aufgefangen.»

«Nein», erwidert Alexander Michailowitsch, jeden Muskel in Bewegung, federnd von der Reeling abstoßend: «Nein, Mrs. Riffles, der Funkspruch gilt mir!»

«Ihnen?» Wie seine Augen leuchten, denkt sie. Sein Körper tanzt förmlich, wie die Hände gestikulieren — zielloos — diese langen Hände, die wie Schoßtiere schlaff sind, Frauenhände — und schön —

«Ja, Prinzessin Tatjana ist meine Frau, Mrs. Riffles, sie ist gerettet! Gerettet! Dem Himmel sei Dank! Tatjana! Ach, Mrs. Riffles, wie liebe ich diese Frau, wie habe ich um ihr Leben gezittert!»

Er hat alles vergessen. Daß er der Seladon dieser Frau war, daß er den Liebhaber gemitt hat, daß er Gaby aus allen Himmeln reißen muß, daß er nun als abenteuerlicher Theatermacher vor ihr steht.

Gaby ist mehr verblüfft als verletzt, sie denkt nur: ein Filmschauspieler — ich dachte: ein Fürst. Was würde Al sagen —

«Sie sind also verheiratet?»

«Ja, mit Tatjana!»

«Ich weiß! Ich weiß! Finden Sie es nicht ein wenig — ein wenig deplaciert, mir den Hof zu machen, während Sie auf Ihre Frau warten, die Gott weiß wo ist?»

«Gott weiß wo?» Alexander Michailowitsch schaut Gaby böse an. Seine Augen werden plötzlich viel heller, sein Mund zuckt böse. «Habe ich Ihnen den Hof gemacht, Mrs. Riffles? Verzeihen Sie! Nein, ich will Sie nicht verletzen. Wollten Sie es denn anders? Durfte ich Ihnen denn die Wahrheit sagen? Sie sind eine sehr reiche Dame, ich bin nur ein Spaßmacher heute —»

«Ein Spaßmacher?» wiederholt Gaby tonlos, während ihre Mundwinkel wie eingenommene Segel zusammensinken. «Ein Spaßmacher? So! Vielleicht gibt es überhaupt nur reiche Menschen und Spaßmacher. Aber dann sind diese Spaßmacher charakterlose Gaukler, die man belohnen muß. Ja, man muß sie bezahlen für ihre guten Einfälle! Ich will nicht in Ihrer Schuld bleiben, Fürst Alexander Michailowitsch! Sie filmen doch nicht umsonst, nicht wahr? Was schulde ich Ihnen? Tausend Dollar? Fünftausend Dollar? Mehr? Was sind Ihre Künste wert, Alexander Michailowitsch?»

Plötzlich ist er verwandelt, seine Backenknochen werfen harte Schatten. Sein Mund ist brutal und seine Augen funkeln.

Er sieht aus wie ein Tartar, denkt Gaby, ohne

einen Schritt vor ihm zurückzuweichen. Ihre hellen Augen halten seinem Blick stand.

«Bezahlen?» schreit der Fürst. In diesem Augenblick rollt wie eine Sturzsee die Erbitterung und Verzweiflung über die Gewalt, die man ihm angetan hat, über ihn hin.

«Von Bezahlen sprechen Sie, Mrs. Riffles! Ja, Sie haben recht. Menschen wie mich bezahlt man! Sie werden immer bezahlen. Sie werden immer kaufen. Sie und diese Menschen einer neuen Rasse! Die Triumphierenden einer neuen Zeit! Sie kaufen auch Liebe, nicht wahr?»

Gaby, die den tiefen Grund dieses Ausbruchs nicht versteht, ist erbittert, fühlt sich angegriffen, entehrt.

«Gewiß kaufen wir», erwidert sie mit blitzenden Augen. «Und warum lassen Sie sich kaufen? Warum verkaufen Sie sich, Sie, Angehöriger einer Gesellschaft, die im Herrschen erzogen wurde? War das alles Schein? Schemen?»

«Wir sind dem Untergang geweiht», entgegnet Alexander Michailowitsch, dessen Kraft, anzuklagen, bereits erschöpft ist. «Wir gehen unter, wie unser Zar untergegangen ist.»

«Sind Sie etwa stolz darauf? Ist das die Art eines Mannes? Warum lehnen Sie sich nicht auf, warum kämpfen Sie nicht gegen das Geld, das Sie verfluchen, ohne sich seiner Macht entziehen zu können? Warum? Ist untergehen ehrenvoll?»

(Fortsetzung folgt)

**Dr. Dralle's**  
BIRKENWASSER



das ideale  
Haarpflegemittel  
des Herrn!

SAFTE DER BIRKEN  
KRÄFTE DIE WIRKEN

In jeder Apotheke, in allen Droguerien, Parfumerien und Coiffeurgeschäften. En gros: A. Rach, Basel



Verlangen Sie bei Ihrem  
Lieferanten unsere künst-  
lerische Broschüre:  
•Parfüm und Schminke im  
Wandel der Zeiten•

**CRÈME HYGIS**  
CLERMONT ET FOUET PARIS-GENÈVE



heute bringe ich

**Geco**  
Schuhe  
für alle!